

Werk

Titel: II. Biographisches

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0003|log59

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

verwiesen; der Text bezieht sich auf Inhaltsangaben, Darlegung der künstlerischen Composition, biographische und kritische Notizen über die erwähnten Persönlichkeiten. In überaus fleissiger und umsichtiger Weise, z. Th. mit Benutzung der schon oben angeführten Quellen, wird ein weitschichtiges Material zusammengetragen und in bequemer Art zur Benutzung dargeboten. Mit diesen Heften schliessen die der Erklärung Goethes gewidmeten 36 Hefte des rührigen Verfassers, die vor 27 Jahren begonnen, während dieses langen Zeitraums eifrig und erfolgreich bemüht waren, die Resultate wissenschaftlicher Forschung dem grossen gebildeten Publikum darzubieten.

R. B. Goethes Farbenlehre.

(Sonntagsbeil. der Voss. Zeitung, No. 3, 4, 5; 16., 23., 30. Jan.)

Übersetzung des Vortrags, (mit geringen Auslassungen), den der englische Physiker John Tyndall unlängst in der Royal Institution in London gehalten hat. Gegen Goethes Theorie und gegen seine Schilderung Newtons; Goethe habe sich »geirrt, indem er in seine Farbenlehre Methoden einzuführen suchte, welche der Physik und dem Studium einer rein physikalischen Frage völlig fremd waren«. — Interessant ist die Mittheilung, dass Tyndall seine Kenntniss der Farbenlehre aus dem Exemplare schöpft, welches Goethe 1830 an Carlyle geschickt hatte, »begleitet von einem langen Briefe oder vielmehr von einem Cataloge, der von Goethes eigener Hand herrührt und das Datum des 14. Juni 1830 trägt«.

II. BIOGRAPHISCHES.

A. ALLGEMEINES.

Geschichte der deutschen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts.

In übersichtlichen Umrissen und biographischen Schilderungen von Dr. Johann Wilhelm Schaefer. Zweite vermehrte und vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben von Franz Muncker. Leipzig, T. O. Weigel, XIV und 782 SS. kl. 8°.

S. 598—675 (2. Buch, 4. Capitel) Goethe. »Die Darstellung Goethes, bei der sich Schaefer wol in Anbetracht seines grösseren Werkes über diesen Dichter, ungewöhnlich streng darauf beschränkte, die entscheidenden Lebensmomente

hervorzuheben, wurde namhaft erweitert«. Auch an vielen anderen Stellen ausführliche Darstellung des Verhältnisses zu Klopstock, Lessing, Herder, Wieland, Schiller. Die Darstellung Goethes ist eine angemessene Mischung biographischer Erzählung und Würdigung der Werke; die letztere ist knapp, manchmal allzu knapp, mit Benutzung der neuen Forschungen und Andeutung der neuesten Hypothesen. (Satyros u. A.) Die Schlusscharakteristik ist recht hübsch.

German life and literature in a series of biographical studies.
By Alexander Hay Japp, L. L. Dr. Marshall Japp
& Company. London.

Ein Abschnitt ist Goethe gewidmet. Heftige Polemik gegen Carlyle und Lewes, »Japp weiss sich zu Goethe in gar kein Verhältniss zu setzen, Goethes Leben und Dichten bleibt ihm gleicherweise völlig unverstanden; seinen Worten und Werken bringt er ein unbestimmtes Misstrauen oder ein ausgesprochenes Vorurtheil entgegen, gleichwohl wagt er sich aber mit kleinlichen und darum gewöhnlich schiefen, oft geradezu schamlosen Urtheil an beide heran. Der Grundzug in Goethes Character bildet nach Japps Darstellung ein unbegrenzter Egoismus, aus dem die niedrigsten Schwächen entspringen: Selbstüberhebung, Eitelkeit, Neid, Missgunst, Verkleinerungssucht, Undank gegen die Freunde, Kälte und Herzlosigkeit gegen die Geliebten«. (Franz Muncker: Im neuen Reich, I. S. 924).

* Studies in German Literature by Bayard Taylor. With an introduction by George H. Boker. New-York. G. P. Putnains Sons. 182 Fifth avenue. 1880. IX u. 421 SS. 8°.

p. 304—337. Goethe, p. 337—388. Goethes Faust. Die erste Abhandlung gibt eine kurze Würdigung von Goethes Leben und Wirken, mit enthusiastischen Vergleichen und einigen Citaten aus den Werken. Bemerkenswerth ist die richtige Würdigung Christianens und die Notiz (S. 322) When I was last in Weimar, I discovered a great many facts which throw an entirely new light on this subject. Die Abhandlung über Faust ist nach einer kurzen Übersicht der Faust-Literatur und Geschichte der Goethe'schen Faustbearbeitung, hauptsächlich eine geschmackvolle Analyse des Inhalts beider Theile des Faust, nebst einer grossen Zahl geschickt ausgewählter Proben mit gegenübergestelltem deutschem und englischem Text. Die verständnissvoll in den Sinn des Dichters eindringende Übersetzung rührt gleichfalls von Taylor her. Auch in den übrigen Abhandlungen des Bandes über

Schiller, Wieland, Herder wird Goethes häufig und liebevoll gedacht.

* Coleridge. Shelley. Goethe. Biographic Aesthetic Studies, by George H. Calvert. Boston: Lee and Shepard, Publishers, New-York. Charles J. Dillingham. (1880.) SS. 297.

257—297 über Goethe. Ein Vortrag vor dem Goethe-Verein in New-York, den 10. Januar 1877 gehalten. Ziemlich schwärmerisches Urtheil über Goethe.

R. Waldmüller: Das Goethe-Haus 1832—1882.

(Im neuen Reich, S. 132—36.)

Spricht das Verlangen aus, das Haus mit seinen Schätzen von Reichswegen zu erwerben, so zu verwalten, »dass allen Rücksichten auf die überlebenden Angehörigen Rechnung getragen, zugleich aber die auf andere Weise unmögliche Vereinigung von Zugänglichkeit und exemplarischer Sicherstellung erreicht werde«, und äussert Vermuthungen über den Bestand des Archivs und der Bibliothek.

* The Life and Times of Goethe, by Herman Grimm. Translated by Sarah Holland Adams. Boston. Little Brown and Company, 1880. Dasselbe: Second Edition. 1881. VIII und 559 SS.

Die Übersetzung ist im Ganzen vortrefflich; einige Fehler erscheinen in der Wiedergabe der Eigennamen, wie Wiedermann für Biedermann, Folkstadt für Volkstedt, Ravona für Navona, Herzel für Hirzel u. s. w. Einige Stellen geben nicht genau den Sinn des Originals wieder wie in dem Citate von Crabb Robinsons Tagebuch, S. 341. Druck und Papier sind schön.

Les mères illustres, études morales et portraits d'histoire intime par M. de Lescure. Ouvrage orné de douze gravures sur bois d'après les documents originaux. Paris, librairie de Firmin-Didot et Cie. Imprimeurs de l'Institut, rue Jacob 56. XXXII und 436 pp. lex. 8°.

Sammlung von 20 Biographien, chronologisch geordnet von Cornelia, Mutter der Gracchen an bis Maria Anna von Rathsamhausen, Baronin von Gerando. S. 235—269: Cathérine Elisabeth Textor, mère de Goethe. Das Bild vortrefflich d'après un dessin du musée de Darmstadt. Der Text bietet nichts Selbständiges, meist nur wörtliche Anführung von Stellen der französischen Goethe-Biographen Hédouin und

Mézières, sowie Übersetzung eines grossen Theils des Briefwechsels zwischen Bettina und Frau Rath, von dem der Herausgeber seltsamerweise sagt: que n'ont pas assez feuilletés et cités les critiques et les biographes.

Goethes Mother. Correspondence of Catherine Elizabeth Goethe with Goethe, Lavater, Wieland, Duchess Anna Amalia of Saxe-Weimar, Friedrich von Stein and Others. Translated from the German with the addition of Biographical Sketches and Notes, by Alfred S. Gibbs. With an Introductory Note by Clarence Cook. New York. Dodd, Mead & Company. XXXIV u. 265 SS.

Am Titelblatt eine Abbildung des Goethe'schen Hauses in Frankfurt. Die Briefe sind hauptsächlich aus den Veröffentlichungen von Dorow, Eberts, Kahlert, Keil, Hirzel. Das Vorwort von dem bekannten Kunstkenner Clarence Cook spricht von dem Übersetzer, der vor der Erscheinung seines Buches starb. Die Einleitung handelt über das Leben der Frau Rath. Die Sammlung enthält 132 numerirte Briefe, wovon 96 von und 31 an die Frau Rath sind, andere sind erläuternde Briefe zwischen verschiedenen Freunden des Weimarer Kreises. Die Briefe an Bettina sind ganz weggelassen. Die Anmerkungen enthalten kurze Nachrichten über die in den Briefen erwähnten Personen und Ereignisse. Ein Anhang handelt über das Goethe-Haus in Frankfurt. Dieser Aufsatz erschien früher in Scribners Monthly für November 1875. Das Buch enthält 3 Bilder von Goethes Mutter und Bilder von dessen Vater und Schwester und Lavater.

B. BIOGRAPHISCHE EINZELHEITEN.

Goethe in Wetzlar, 1772. Vier Monate aus des Dichters Jugendleben. Von Wilhelm Herbst. Mit den Bildnissen von Kestner und Lotte Buff. Gotha, F. A. Perthes. XII und 216 SS.

Die Entstehungszeit des Bildes von Kestner — mit Autograph — ist nicht bekannt, Lottens Bild ist eine Silhouette, mit Goethes Unterschrift: Lotte gute Nacht am 17. Juli 1774. Als neue Quellen sind tagebuchartige Bemerkungen von J. C. Kestner und einzelne Notizen aus dem Reichskammergericht in Wetzlar benutzt, doch ist das benutzte oder mitgetheilte Material — Erwähnung verdient ein Brief des jungen Jerusalem 25. Juni 1772, S. 65—68 — nicht geeignet, die bisherige Auffassung zu ändern, oder ganz neue Thatsachen

bekannt zu machen. Das Buch zerfällt in 10 Abschnitte: Zur Einleitung; Wetzlar; Goethe am Reichskammergericht; Goethes Freundeskreis in Wetzlar; J. Chr. Kestner; die Familie Buff; Goethe und Lotte; die Giessener Episode; Dichten, Studien und Weltanschauung; letzte Tage, Vorblick, Epilog. S. 154 ff. Faustidee schon in Wetzlar; S. 159 ff. philologische Studien (Pindar und Homer); Benutzung der Damm'schen Übersetzung?; S. 179 ff. Parallele der Kestner'schen Charakterisierung Goethes und der Catechisationsscene im Faust (sehr fraglich.) Die Anmerkungen S. 199—216 »Quellen und Belege« enthalten literarische Nachweisungen verschiedener Art, u. A. auch ein grosses Gedicht von E. Chr. Dressler an Frau Amtmann Buff. Der Verfasser gedenkt ferner »die theologisch-philosophische Entwicklung des jungen Goethe zum Gegenstand einer besonderen litterarisch-kritischen Würdigung zu machen«. Die Schrift ist sehr schön ausgestattet.

Eine blose allzu enthusiastische Besprechung des Herbst'schen Buches bietet K. H. Keck's etwas anspruchsvoll überschriebener Artikel: Zur Goethe-Biographie (Im neuen Reich. No. 18, S. 683—685); eine critische Würdigung H. Düntzers eingehender Aufsatz: Zur Werther-Literatur (Augsb. Allg. Zeitg. 4. Mai, No. 124): besonders werden hervorgehoben Herbsts neue Aufklärungen über die im August eingetretene Krisis und über das Zusammentreffen Goethes mit Lotte in Giessen; dagegen, dass schon in Wetzlar Goethe mit der Faust-Idee beschäftigt gewesen sei.

Goethe en Italie. Thèse présentée à la faculté des lettres de l'académie de Lausanne par Théophile Cart, candidat à la licence. Paris: Sandoz et Fischbacher. XVI und 241 SS. lex. 8°.

Zerfällt in 5 Abschnitte: Vorbereitung, Erster Aufenthalt in Rom, Neapel und Sizilien; Zweiter Aufenthalt in Rom; Wirkungen. Besonderes Gewicht wird auf die literarischen Erzeugnisse jener Reise gelegt: Iphigenie, Nausikaa, Egmont. Iphigenie soll in keiner Weise eine Frucht des italienischen Aufenthalts sein; bekämpft die Vermuthung Scherers, dass Goethe 2 Pläne zur Nausikaa in Italien gefasst habe. Briefwechsel und neuere Literatur sind sehr ausgiebig benutzt. — Unter den Thesen ausserdem eine, welche behauptet, dass der Plan des »Grosscophta« vor der Revolution und das Drama, trotz Goethes Versicherung, nicht dazu bestimmt sei, die sociale Umwälzung des vorigen Jahrhunderts ahnen zu lassen.

Von demselben in kl. 8° IV und 235 SS.: Goethe en Italie. Étude biographique et littéraire. Deuxième édition. Die grosse literarisch-critische Einleitung ist weggelassen — statt deren ein wenige Zeilen umfassendes Vorwort eingeführt —, ebenso die Thesen; das Format verkleinert, sonst scheint nichts geändert zu sein.

Albert Lindner: Eine Erinnerung an Goethe.

(Didaskalia, Unterhaltungsblatt des Frankfurter Journals, 26. Nov., No. 328.)

Stark feuilletonistisch gefärbte, dem Vater des Erzählers in den Mund gelegte Schilderung eines Besuches, welchen Goethe 1829 in der Saline Sulza machte, der von ihm gegebenen Rathschläge zur Anlegung von Soolbädern, Sammeln nützlicher Pflanzen u. s. w. Äusserungen wie die folgenden: »Wie eine Insel also, die trocken geblieben, während die Kriegswogen um sie herumrauschten« oder: »Die Natur deckt an jedem Busche, an jedem Raine ein volles Mahl, aber der träge Mensch läuft lieber zur Apotheke, als dass er sich für den Haushalt besorgen sollte, was die kleinsten Kinder besorgen können« tragen schwerlich den Stempel Goethe'schen Geistes an sich.

Neumann-Strela: Prinzessin Augusta und Goethe.

(Tägliche Rundschau, hgg. von Fr. Bodenstedt. Berlin 30. Nov., S. 325, 326.)

Romanhaft gefärbte Erzählung von den Weimarer Jugendentagen der jetzigen deutschen Kaiserin. Die Notizen über Goethe und die Prinzessin zumeist aus den Briefen an Zelter.

H[ammeran]: Das Grab der Frau Rath Goethe.

(Didaskalia, Unterhaltungsblatt des Frankfurter Journals, No. 174, 26. Juni.)

Versucht nach den Epitaphienbüchern des St. Petri-Kirchhofs in Frankfurt a. M. nachzuweisen, dass das wirkliche Grab der Frau Rath etwa 80 Fuss von der jetzt angenommenen Grabstätte entfernt gewesen sei und überlässt es einer fernern Untersuchung: ob und inwieweit die Tradition der bisher supponirten Grabstätte irgendwelche beachtenswerthe Anhaltspunkte überhaupt darbietet, auf welche Gründe hin man seinerzeit die neu hergestellte Sandsteinplatte mit dem Namen der Frau Rath an jenen Platz gelegt hat.

C. GOETHES VERHÄLTNISS ZU SEINEN FREUNDEN
UND VORGÄNGERN.

* Paul Stapfer: Goethe et Schiller, leur amitié.

(Revue politique et littéraire, 10. année, 2. série, no. 25.
18 déc. 1880, p. 583—591.)

Zerfällt in 3 Abschnitte, der 1. erörtert Feindseligkeit und Entfernung beider Dichter von einander und die Gründe derselben; der 2. die Art der Beeinflussung, welche beide auf einander ausüben, u. A. Schillers manchmal hervortretende seltsame Gleichgiltigkeit gegen die Leiden seines Vaterlandes hervorgerufen durch Goethe (?); der 3. die Verschiedenheit in Goethes Wesen, die drei Stufen seiner Dichtung: romantisch, classisch, symbolisch; Mischung von Idealismus und Realismus; Vaterlandsliebe und Mangel an politischem Interesse; Subjectivität und Objectivität. Wenige Meisterwerke neben einer Unzahl von Fragmenten, bei deren Betrachtung der Autor sich fragt: si cet amateur sans pareil est vraiment un des grands poètes de l'humanité comme Shakespeare et comme Molière et s'il serait ne pas plus justement nommé le plus grand des alexandrins. Die Antwort, die in dieser Fragestellung schon mitenthalt ist, entbehrt doch wohl sehr der rechten historischen Wahrheit.

J. Minor: Goethe und Lessing.

(Neue freie Presse, 5. März, No. 5933.)

Betont, dass die durch C. F. Weisse colportirten Urtheile Lessings über Goethe sich weniger auf Goethe als auf die jungen Dichter überhaupt beziehen und dass diese Urtheile durch den Berichterstatter entstellt wurden. Über Götz und Werther. Vorrede zu den philosophischen Schriften des jungen Jerusalem.

W. Hosäus: Ein Jugendfreund Goethes. Ernst Wolfgang Behrisch 1738—1809.

(»Die Grenzboten«, No. 14, 15, 17, S. 13—25, 49—61.
154—165.)

Von neuen Quellen sind benutzt: ein Kirchenbuch in Dessau und die Selbstbiographie von Behrischs jüngstem Bruder Heinrich. Behrischs Leben, Beziehungen zu Goethe und den übrigen Mitgliedern des Weimärischen Kreises; Besprechung seiner Dichtungen. Amüsant ist unter den letzteren ein Gedicht, das Behrisch zu seinem Geburtstag (1797) gemacht, in welchem die Verse vorkommen:

Gelänge mir *der* Epos so wie Goethen,
 Der unnachahmlich schön die wackern Bürger malt,
 Den Vieweg, ehe dann die andern mehr noch böten,
 Für jeden Pinselstrich des Thalers Hälfte zahlt

mit einer Anmerkung über die Art und Weise, in welcher Vieweg Verleger von Hermann und Dorothea geworden, deren Richtigkeit dahingestellt bleiben mag. Wichtig ist ein Brieffragment A. von Rodes an Knebel, in welchem Ersterer durch Knebel Goethe seine »Correspondenz mit Behrisch 1767—78, 1788, 1794 nebst einigen Oden und Liedern, einer Hymne an Flora und einer von Goethe in Kupfer gestochenen Landschaft«, die sich durch seltsamen Erbgang im Besitze eines Dessauer Gärtners befanden, anbietet. Goethe kaufte die Schriftstücke, wie aus einem fernern Briefe A. von Rodes vom 2. Febr. 1818 ersichtlich ist. In diesem Briefe schreibt Rode ferner: »Ich hätte gewünscht, dass Goethe seinen Briefwechsel mit Behrisch zu der Zeit besessen, als er an dem zweiten Theil seines Lebensromans gearbeitet, er würde schonender mit ihm verfahren sein und ihn nicht bloß von seiner lächerlichen Seite geschildert haben. (Er habe Hof und Leben in würdiger Weise verlassen.) Und um dahin zu gelangen, gehört wohl etwas mehr gediegenes Verdienst dazu, als man nach jener Schilderung voraussetzen geneigt ist«.

Lebens- und Charakterbilder. Von Dr. Friedrich Koldewey.
 Professor am Herzogl. Gymnasium zu Wolfenbüttel.
 Wolfenbüttel, Druck und Verlag von Julius Zwissler.
 VIII und 207 SS.

S. 167—202: Werthers Urbild. Die Lebensgeschichte des jungen Jerusalem ist mit Benutzung der bekannten gedruckten Literatur, hauptsächlich aber mit Zugrundelegung der Akten des herzoglichen Landeshauptarchivs zu Wolfenbüttel erzählt. Die Mittheilungen des Zeitgenossen von Dithfurth, Briefe Jerusalems an Eschenburg u. A., Berichte Hoeflers, der sich z. B. über Jerusalems Mangel an anständiger humanité und über seine elende Kenntniss der Latinität beklagt, und des Angeschuldigten Schreiben an den Herzog sind mit Umsicht benutzt und zu einem anziehenden Lebensbild vereinigt. — Aus den Briefen Jerusalems sei die Notiz über Goethe hervorgehoben (S. 195, 18. Juli 1772): »Er war zu unserer Zeit in Leipzig ein Geck, jetzt ist er noch ausserdem Frankfurter Zeitungsschreiber«.

Charlotte von Stein: A Memoir. By George H. Calvert.
 Boston: Lee and Shepard, Publishers. New-York.

Charles J. Dillingham. 280 SS. mit zwei Bildern von Frau von Stein und einer Abbildung des Schlosses zu Kochberg.

Quelle ist das grössere Werk von Düntzer. Die gegnerischen Ansichten werden kaum berücksichtigt. Kurze Übersicht der Hauptmomente im Leben der Frau von Stein mit vielen Auszügen aus ihren Briefen an ihren Sohn Fritz. Der Styl des Verfassers ist oft mehr deutsch als englisch. Einige Stellen sind ganz mit der deutschen Wortfolge wiedergegeben. Die Behandlung des Stoffes stimmt mit dem früheren Werke desselben Verfassers »Goethe, His Life and Works«, ganz überein.

August von Kotzebue. Urtheile der Zeitgenossen und der Gegenwart. Zusammengestellt von W. von Kotzebue. Dresden. Wilhelm Baensch, Verlagshandlung. V u. 184 SS.

S. 26—68: W. v. Biedermann: Goethe und Kotzebue (vgl. G. J. II., 526). S. 68—71: Ergänzende Bemerkungen zu dem vorhergehenden Artikel über Falk und Palleske; es existirt der Entwurf eines Schreibens von Kotzebues Mutter an Goethe, in dem sie ihn in höchst charakteristischer Weise zur Rede stellt; Notizen aus Briefen derselben über Goethe 1806, 14. Okt. 1808, 12. Juli 1815, aus denen ein dauerndes Interesse Goethes für Kotzebue ersichtlich ist. Auch in den übrigen Abschnitten: Urtheile über Kotzebues Wirksamkeit als dramatischer, politischer Schriftsteller, als Journalist und Kritiker, als Mensch, ist gelegentlich von Goethe die Rede. Zum Schluss eine Zusammenstellung von Kotzebues 213 dramatischen Arbeiten, nach Rubriken geordnet.

* E. Caro: La fin du dix-huitième siècle. Etudes et portraits. 2 voll. Paris 1880.

Vol. II p. 189—205, Souvenirs de Coppet (suite et fin): Madame de Staël et Goethe. Reise der Frau v. Staël nach Weimar; der Bericht Goethes in den Annalen enthalte quelque malignité, aber Goethe habe an anderen Stellen in würdiger Weise das Wesen der Frau v. Staël und ihre Versuche, deutsches Geistesleben gründlich kennen zu lernen, zu charakterisiren verstanden.

White, Byron G. and Mr. Matthew Arnold. (Contempor. Review, August.)

M(ax) K(och): Preller und Goethe.

(Allgemeine Zeitung, Beil. No. 342.)

Gibt kurze Andeutungen über das Verhältniss zwischen

Beiden (vgl. oben S. 383), das in dem kürzlich erschienenen Werk: »Friedrich Prellers Odysseelandschaften, in Holzschnitt ausgeführt von R. Brend'Amour. Mit einem Bild und einer Biographie des Künstlers von Alphons Dürr, Leipzig 1881« nicht genügend gewürdigt ist.

H. Pröhle: Goethe und Götting.

(Sonntagsbeil. zur Voss. Zeit. No. 15. 30. April.)

Fast nur Lebensbeschreibung Göttings; neu der Hinweis auf seine Beziehungen zu F. L. Jahn.

G. W. Götting und sein Verhältniss zu Goethe.

(Preuss. Jahrb. XLVII. 2, S. 133—143.)

Göttings Leben nach K. Fischers Vorrede zu den Opuscula und Lothholz' Programm (1876). Auszüge aus den Briefen (G. J. L., 428 ff.). Manche von Göttings Briefen müssen fehlen: die meisten der von ihm gerügten Irrthümer der Taschenausgabe sind in der Oktavausgabe verbessert.

H. Rollet: Christian Albrecht Frhr. v. Kielmannsegge und seine Beziehungen zu Goethe.

(Augsb. Allg. Zeitg. 29. Sept. 1881, No. 272, Beil. S. 3993 f.)

Geb. 1748, gest. 1811, 1772 in Wetzlar, zu Jerusalem und Goethes Freundeskreis gehörig. Zusammenstellung der über ihn handelnden Stellen aus Goethes und Bürgers Briefwechsel. Die Erwähnungen reichen nur bis zum Jahr 1778.

* Le sublime Goethe et Victor Hugo par A. Serre. Paris. Blériot, libraire-éditeur 1880. 36 SS. in 8°.

Mit dem Motto aus H. Heine: Le Faust de Goethe est aussi vaste que la bible. Der Verfasser hat 1879 eine Trilogie: Faust herausgegeben und kündigt als demnächst erscheinend Euphorion fils de Faust an, von dem S. 26 fg. eine kurze Scene abgedruckt wird. Der erste Theil der seltsamen Schrift, der sich angeblich mit Goethe beschäftigt, ist meist eine Polemik gegen Alexander Dumas, in der u. A. nachgewiesen werden soll, que l'art théâtral est absolument insignifiant. Der 2. Theil tritt sehr energisch gegen Victor Hugo auf und plädirt für die Anerkennung deutschen Wesens. Der letzte Abschnitt der Schrift beginnt mit der Apologie: Dans son poëme de Faust se trouvent tous les trésors du génie humain und schliesst mit einem Anruf an Leo XIII., der Menschheit Friede und Ruhe zu geben!

Vor den Coulissen. Original-Blätter von Celebritäten des deutschen Theaters. Herausgegeben von Josef Lewinsky. Berlin. A. Hofmann u. Comp. XII u. 319 SS. 8°.

S. 272—296: Heinrich Franke, Ehrenmitglied des Grossherzogl. Hoftheaters in Weimar: Aus der Goethezeit. Interessante Mittheilungen über Goethes Benehmen bei den Proben, Verhalten zu den Schauspielern; Äusserungen zu Müller und Eckermann; Verhältniss zur Jagemann; Goethes Rücktritt vom Theater; Hund des Aubry (Theaterzettel der ersten Aufführung S. 286), Schauspieler-Anekdoten; letzte Begegnung mit Goethe 28. Aug. 1830, vor der Aufführung des Götz, in welcher Franke den Lerse spielte. — Die Mittheilungen anmuthig und anspruchslos geschrieben und mancherlei Interessantes enthaltend, hätten verdient an einem Orte zu stehen, an dem sie ernsteren Literaturfreunden leichter zugänglich geworden wären, als in der angegebenen Sammlung.

(Rudloff): Ein Grossneffe Goethes.

(Weimarische Zeitung 10. April, Sonntagsbeil.)

Kurze Biographie des Ferdinand Nicolovius (geb. 23. Sept. 1800, gest. 27. Febr. 1881 als Oberforstmeister a. D. in Frankfurt a. O., Sohnes der Marie Anna Louise Schlosser und des G. H. L. Nicolovius. Über sein Verhältniss zu Goethe sind schriftliche Aufzeichnungen nicht vorhanden.

Bernhard Suphan: Goethe und Spinoza 1783—86. 35 SS. gr. 8°.

(Separatdruck aus der Festschrift zu der zweiten Säcularfeier des Friedrichs-Werder'schen Gymnasiums zu Berlin. Veröffentlicht vom Lehrercollegium des F.-W. G. Berlin. Weidmann'sche Buchhandlung, S. 158—193.)

Goethe sei 1780 nicht im Stande gewesen, Herder für Spinoza zu gewinnen; vor 1784 sei bei ihm von einer Kenntniss Spinozas nicht die Rede. I. Der Streit über Lessings Spinozismus. Durch Jacobis den Weimarern frühzeitig mitgetheilte Schrift wird er auf selbständige Spinozastudien gebracht. II. Goethes Spinozastudien 1784—1786. Beginn: Dez. 1784; Studium genau aus der Correspondenz verfolgt; der ethische, psychologische Gehalt des Hauptwerks hält ihn fest; auf die metaphysischen Grundlagen geht er nicht ein: auch in seinen Naturstudien durch Spinoza gekräftigt. III. Herder und Goethe. Volle Übereinstimmung Beider in Auffassung und Beurtheilung Spinozas; Herders »Gott« (1787) im Grossen und Ganzen auch ein Beleg für Goethes damaliges Verhält-

niss zu Spinoza. — Zum Schluss die Vermuthung, dass in der Stelle (Ital. Reise 1. März 1787, die man wegen der Erwähnung der erst 1791 erschienenen Übersetzung der Sakontala als Einschiebsel aus einem spätern Brief betrachtet): »Wer hat es nicht erfahren, dass die flüchtige Lesung eines Buches, das ihn unwiderstehlich fortriss, auf sein ganzes Leben den grössten Einfluss hatte und schon die Wirkung hatte, zu der Wiederlesen und ernstliches Betrachten kaum in der Folge mehr hinzuthun konnte. So ging es mir einst mit Sakontala« Spinoza statt Sakontala zu lesen ist.

Goethe und Calderon. Gedenkblätter zur Calderonfeier. Herausgegeben von Edmund Dorer. Leipzig. Wilhelm Friedrich. Verlag des Magazin für die Literatur des In- und Auslands. IV u. 43 SS. 8°.

S. 3—14 Zusammenstellung von Goethes Urtheilen über Calderon im Allgemeinen, einzelne Dramen (Standhafte Prinz. Tochter der Luft, Leben ein Traum) und Calderons Einfluss. Bei den Urtheilen sind aber die Quellen nicht angegeben, aus denen die Urtheile entlehnt sind. S. 17—28: Calderon und die Bühne in Weimar: Der standhafte Prinz, das Leben ein Traum, Zenobia; in Betreff des ersten ein langer Brief der Charlotte v. Schiller, in Betreff der letzteren Notizen über Darstellung und Darsteller.

Hugo Schuchardt: Neueste deutsche Calderon-Literatur. (Augsb. Allg. Zeitg. 198—200.)

Der zweite Theil, eben in den angeführten Nummern enthalten, dieser ausgezeichneten kritischen Übersicht, beschäftigt sich vorzugsweise mit Goethe und Calderon und gibt nicht nur eine ins Einzelne gehende Kritik der flüchtigen und unmethodischen Zusammenstellung Dorers, sondern auch eine aus den Quellen geschöpfte Darstellung des Verhältnisses Goethes und des ganzen von ihm beeinflussten Literaturkreises zu dem spanischen Dichter. — Es ist lebhaft zu bedauern, dass eine so vortreffliche Arbeit, die dem Goethe-Jahrbuch zur Zierde gereicht hätte, demselben entgangen ist.

D. STELLUNG ZUR WISSENSCHAFT UND KUNST.

Goethes Pädagogik. Vortrag, gehalten zum Besten der Wilhelm-Augusta-Stiftung für Frankfurter Lehrkinder, am 7. Februar 1881, von Dr. F. Eiselen, Direktor der

Musterschule. Frankfurt am Main. Moritz Diesterweg.
28 SS. 8°.

Goethes Liebe zu Kindern; erzieherischer Sinn bewährt in der Erziehung des Fritz von Stein. Ausführliche Darlegung von Goethes Pädagogik nach den Wahlverwandtschaften und Wilhelm Meister. Grundanschauung sei, »dass die Erziehung wesentlich Entwicklung dessen sei, was in der menschlichen Natur liegt, und dass eine gesunde Erziehung sowohl zu Gunsten des Zöglings selbst als auch zum Besten der menschlichen Gesellschaft nichts anderes wollen könne als eben dieses«. In Bezug auf weibliche Erziehung der Grundsatz, das Weib müsse dienen lernen, um zu herrschen; in Bezug auf männliche zwei Perioden, die erstere: allseitig harmonische Bildung, die letztere: Rücksicht auf Individualität, Lebensthätigkeit und Tüchtigkeit.

Ferdinand Cohn: Goethe als Botaniker.

(Deutsche Rundschau VII. Jahrg., Heft 10, S. 26—57.)

Mit Benutzung eines noch ungedruckten Manuscripts, welches von Goethes botanischem Famulus F. G. Dietrich abgefasst wurde. Geschichte seiner botanischen Studien, Leben im Garten, Reisen, Einwirkung Linnés; Goethe einer der ersten, der eine insektenfressende Pflanze beobachtet. Veröffentlichung der »Metamorphose«. Garteneinrichtung nach der von Frankreich aus eingeführten natürlichen Methode der Pflanzenfamilien; Untersuchungen über Wirkung des Lichts auf die Pflanzen; Mitwirkung bei der Errichtung des Botanischen Instituts in Jena (G. J. II., 250); persönliche Beziehungen zu den Brüdern Humboldt; »Zur Morphologie«; französische Bearbeitung der »Metamorphose«; Briefwechsel mit Nees von Esenbeck. Zum Schluss wird daran erinnert, »wie oft auch der Dichter Goethe aus seiner Vertrautheit mit den Pflanzen Stoff zu Bildern und Gedanken entnommen, die uns in so manchem seiner Lieder anmuthen«.

Über Goethes Stellung zur Tonkunst von Dr. Ernst Niemeyer.

Beigabe zum Osterprogramm des Königl. Gymnasiums zu Chemnitz. Chemnitz. Druck von Pickenhahn. (Progr. No. 461.) 4°. 27 SS.

Beantwortet von den zwei Fragen: In wie enge Beziehungen ist Goethe zur Tonkunst getreten? und: Wie tief ist er in das Verständniss derselben eingedrungen? nur die erstere. Liebe zur Musik; Verhältniss zu Musikern: Kayser, Reichardt: Leitung der Weimarer Bühne seit 1791 und Sorge für die

Oper; Zelter: chronologische Aufzählung der musikalischen Ereignisse seit 1804, z. B. Zusammentreffen mit Beethoven: Felix Mendelssohn-Bartholdy; Frau Szymanowska; abnehmende Empfänglichkeit im Alter. — Sorgfältige chronologische Zusammenstellung des einschlägigen Materials.

Literarische Stossvögel. Neue Randglossen zu Zeit- und Streitfragen von R. Treitschke. Leipzig. Edwin Schlömp 1882. 167 SS. 8°.

S. 147—167: Goethes religiöse Überzeugungen: Einfluss der Frl. v. Klettenberg, Naturbetrachtung; Ansichten über Unsterblichkeit; in den späteren Jahren wieder grössere Achtung vor dem Geschichtlichen und Positiven; zuletzt: Philosophie der positiven Religion (pädagogische Provenz der Wanderjahre). Als Resultat: »Religion ist ihm weder Wurzel noch Spitze der Sittlichkeit, sondern etwas der irdischen, gesunden, nach Zielen in Thätigkeit sich hinbewegenden Menschennatur lebensvoll Inlebendes und Unumgängliches und zugleich unendlicher Entwicklung Fähiges«.

E. NOTIZEN ÜBER GOETHE.

W. Arndt: Briefe Friedr. Leop. Stolbergs an Johann Heinrich Voss, über die Schweizerreise des Jahres 1775.

(Grenzboten Bd. IV, No. 44, S. 201—207.)

Im Ganzen 5 Briefe (nach den Originalen in der Münchener Bibliothek) vom 18. März bis 29. Juli. Die Briefe mit vielfachen literarischen Bemerkungen über Klinger, Lavater, Lenz, Merck, auch wenigen ganz kurzen Notizen über Goethe sollen auch zur Kritik des Berichtes des Letzteren über die mit Stolberg unternommene Schweizerreise dienen.

Ch. F. D. Schubart an Goethe. Ulm, 3. Okt. 1775.

»Vortrefflicher junger Mann. Bewunderung und Dank vor die herrlichen Stücke, die Sie unserm Vaterlande liefern! Alles, was ich von Ihnen gelesen habe, entzückt mich, schwillt mein Herz im edlen Stolz empor, dass wir dem Auslande einen Mann entgegen setzen können, den sie nicht haben und nach ihrer Versteinerungssucht niemals haben werden. Ihre Idyllen sind sō ganz Natur, so voll reicher Geniezüge und starker deutscher Pracht, dass Gessners idealische Hirtenwelt umreissen kann« Erwähnt ausserdem den Minnesänger Miller und Friedr. von Stolberg. Schulz (oben S. 378) S. 70.

Heinrich Düntzer: Klinger in Weimar.

(Archiv für Literaturgeschichte XI. S. 64—86.)

Chronologische Untersuchungen im Anschluss an, grösstentheils in Widerspruch mit Riegers Buch (G. J. II. 528); doch kann ich hier nicht darauf eingehen, diesen einzelnen Datenbestimmungen zu folgen; zum Schluss gegen die Glaubwürdigkeit von Böttigers Berichten. —

Bertuchs Briefe an Gleim. Mitgetheilt von H. Pröhle.

(Grenzboten, No. 11, S. 472—485.)

S. 481 fg. 22. Juni 1776: »Goethe ist wirklicher geheimer Legations Rath mit Sitz und Stimme im geheimen Conseil geworden«. Bertuchs Briefe vom 18. Dez. 1777 an sind nicht erhalten. In Briefen Bertuchs an Göschen, von denen Pröhle Einsicht genommen, findet sich 25. Juli 1786 die Stelle: »Goethe ist gestern nach Carlsbad; vermuthlich haben Sie ihn noch da getroffen, gesprochen und den Contract mit ihm abgeschlossen. Er wünscht es. Vermuthlich haben Sie ihm und meinem Copist Vogel, der mit ihm ist, um dort noch verschiedene seiner Manuscripte zu mundiren, eine Parthie Annoncen gelassen. sonst müsste ich ihm welche schicken«.

Adolf Stern: Chr. Gottfried Körner und J. G. Göschen.

(Grenzboten. No. 3. 4. S. 118—125, 161—169.)

Nach zum Theil ungedruckten Briefen Körners in der Dresdener Bibliothek, aus denen hervorgeht, dass Körner, der 1787 noch an der Göschen'schen Handlung Mitbetheiligte, damals 1500 Thlr. zur Goethe-Ausgabe hergegeben hat, aber wegen des Geldes in grossen Sorgen war. (Vgl. G. J. II 395 ff.)

Johann Georg Hamann in seiner Bedeutung für die Sturm- und Drangperiode. Von Jacob Minor. Privatdocent an der Universität Wien. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt, Rütten & Loening. 66 SS. 8°.

S. 38 ff. Einfluss auf Goethe, S. 47: Urtheil über Götz. S. 51 A. 1: »Und was ich gemalt hab', das hab' ich gemalt« (»Des Künstlers Fug und Recht«) nach dem Schluss von »Christiani Zachaei Telenarchi Prolegomena: das. A. 2. Zusatz auf dem Titel der Schrift: Zwo wichtige biblische Fragen, von einem Landgeistlichen in Schwaben« nach dem ebenso lautenden Zusatz auf dem Titel von Hamanns Schrift: »Beilage zu den Denkwürdigkeiten des seligen Sokrates«.

Michael Denis. Ein Beitrag zur deutsch-oesterreichischen Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Von Dr. P. v. Hofmann-Wellenhof. Innsbruck. Wagner. 378 SS. 8°.

S. 335 Bestreitet, dass die Besprechung von Sineds Liedern (Hempel XXII, 65 ff.) wirklich von Goethe herrührt.

Aus dem Herder'schen Hause. Aufzeichnungen von Johann Georg Müller (1780—82), herausgegeben von Jakob Baechtold. Berlin. Weidmann'sche Buchhandlung. XXVII und 123 SS. 8°.

S. 18: »Mit Wieland und Goethe hatte ich nicht viel, weil ich zu blöde war«. S. 48: Notiz, dass Herder in Strassburg mit Goethe bekannt wurde. S. 70 fg. (13. Okt.): »Und nun zu Goethe . . . Goethes Haus, ganz romantisch. Ein kleines, ganz simples Haus, wie bei uns die Gartenhäusli: ein zugespitztes Dach, grosse Altane, kleiner Garten, und hinten wilde Bäume; vor ihm die grosse Wiese. Ich ging hinauf; auf der Laube lagen einige Büsten auf dem Boden. Ich musste in ein klein Zimmer treten, das deutliche Spuren eines vor Kurzem Angekommenen hatte; (Goethe war einige Tage vorher von Kochberg zurückgekommen) Bücher, Atlasse, Kleider u. s. w. lagen umher. Er trat hervor, hatte ein blaues Kleid mit Gold an, sah ziemlich ernsthaft und führte mich sofort auf die Altane. So schön sah ich ihn noch nie alle Porträte, auch das letzte in Zürich erreichen seine Grösse nicht. Auch meine Silhouette ist zu düster. Wir redten von Zürich und von Passavant und Göttingen; für das erstemal wenig Interessantes, aber er nahm mich ganz ein. Bald kam einer vom Hofe und ich verabschiedete mich, ungerne«. S. 76: »Goethe soll an einem Werk über die zwölf ersten Caesars arbeiten. (Dies hab' ich hier gehört.)« S. 79: Notiz über den von Goethe aufgenommenen Schweizer Hirtenbuben Peter Imbaumgarten. S. 87 (15. Okt.): »Beim Kaffee redten wir lange von Wielands Weibheit, Kauffmann, Goethen, Merk und Knebeln«. (S. 20: Goethes Verlangen nach einem in Herders Besitz befindlichen Kunstwerk: S. 85: Einrichtung von Goethes Park.)

Schiller und Goethe im Urtheile ihrer Zeitgenossen. Zeitungs-critiken, Berichte und Notizen, Schiller und Goethe und deren Werke betreffend, aus den Jahren 1773—1812, gesammelt und herausgegeben von Julius W. Braun. Eine Ergänzung zu allen Ausgaben der Werke dieser Dichter. Erste Abtheilung: Schiller. 1. Bd. 1781—1793, 2. Bd. 1794—1800. Leipzig. Verlag von Bernhard Schlicke (Balthasar Elischer) 1882. XIII und 415, VIII und 410 SS. 8°.

Noch ein dritter Band ist für Schiller in Aussicht gestellt; die zweite, Goethe gewidmete Abtheilung, von der nicht angegeben ist, wie viele Bände sie umfassen wird, soll April 1882 erscheinen. Schon in dem Prospect werden einzelne auf Goethe bezügliche Critiken mitgetheilt: ein Auszug aus Merckels Briefen über die wichtigsten Producte der schönen Literatur 1800, über Goethes neue Schriften Band 7, und ein Aufsatz des Archivs der Zeit, Berlin 1797 »aus dem Xenienkampf«. — Die zeitgenössische Beurtheilung der Xenien ergibt sich aus den II. S. 258—337 zahlreich veröffentlichten, Critiken über dieselben, die dann ausführlicher Schiller II. 388—407 mitgetheilt sind und der Besprechung der gegen sie erschienenen poetischen und prosaischen Gegenschriften. Keine irgendwie vollständige Sammlung der Antixenien, wie sie in dem Boas'schen Xenienkampf vorliegt, sondern nur eine Auswahl der etwa in Zeitschriften jener Zeit mitgetheilten oder der von den Journalcritikern in ihren Beurtheilungen herausgehobenen Verse.

Heinrich von Kleist in der Schweiz von Theophil Zolling. Stuttgart. W. Spemann 1882. VIII und 178 SS. in 4°.

S. 25 A.: Aus einem Briefe Wielands an Heinrich Gessner über einen Besuch Goethes im Gessner'schen Hause und die freundliche Beurtheilung von Wielands Schwiegertochter. S. 98 findet sich folgendes sehr merkwürdige Urtheil über die Wahlverwandschaften (Brief Wielands an Herders Wittwe): »Mit lebhaftem Interesse habe ich Ihr Urtheil über Goethes Wahlverwandschaften gelesen und wie so oft den Scharfsinn Ihres Verstandes bewundert, der immer dem Herzen die Waagschale hält und wo Sie wollen dominirt. Das scheint mir der Fall mit Goethes genialischem Geistesprodukt gewesen zu sein. Da Ihnen die moralische Tendenz so wenig als mir gefallen konnte, wollten Sie sich auch durch (vielleicht ausgelassen: nichts?) mehr rühren lassen und Ihr feiner Witz behielt die Oberhand. — Gerne gebe ich Ihnen zu, dass die Stellen, welche Sie vorzüglich choquirt haben, auch mein Gefühl beleidigten, allein ich bin toleranter im Punkte der Liebe, als meine strenge Freundin. — Was ich nicht selbst erfahren, kann ich mir dennoch als möglich denken — und ich finde die Nützen der Entstehung dieser im Anfange so unschuldigen Neigung so zart und fein, dass sie, wie mich dünkt, die zartesten Saiten des menschlichen Herzens berühren. — Mir schauderte innerlich davor, dass ein so reines unschuldiges Kind als diese Otilie so verstrickt werden konnte

und ich finde den Gang ihrer Empfindung nicht natürlich. Auch die Liebe, welche sie dem neuen Ankömmling beweist. Alles bürgt für die Reinheit ihrer Gefühle für Eduard. Dieser Eduard aber wäre mein Mann auch nicht, er zeigt am unrechten Ort Kraft und Festigkeit, doch scheint es mir, Goethe wollte auch keinen Helden aus ihm machen. Er schildert ihn wie alle übrigen Personen mit allen ihren Mängeln und Gebrechen und liebenswürdigen Eigenschaften. Das Leben und Weben dieser Person geht so natürlich an uns vorüber. Wir glauben sie spielend auftreten zu sehen und ich gestehe Ihnen, meine Freundin, dass ich dieses wirklich schauerliche Werk nicht ohne warmen Antheil zu nehmen gelesen habe«.

Briefe von Heinrich Voss an Karl Solger.

(Archiv für Literaturgeschichte XI, S. 94—141.)

Die Briefe von 1803—1806 sind ungemein reich an Nachrichten über Goethe, die, wenn sie auch theilweise schon in des Briefschreibers »Mittheilungen über Goethe und Schiller« zu finden sind, doch wegen der sehr reichhaltigen Ergänzungen, des ungemein frischen Tones der Briefe und der enthusiastischen Verehrung für den Dichterheroen höchst beachtenswerth sind. Besondere Hervorhebung verdienen S. 104—106 Gespräche über Italien, 113 fg.: Neubearbeitung des Götz, 116 fg.: Goethes schwere Krankheit, 124—126: Stimmung bei Schillers Tod und Voss' Mitarbeit an der Herausgabe der Goethe'schen Werke. Die Briefe sind von Karoline Solger, der Tochter des Adressaten, herausgegeben und mit zahlreichen Anmerkungen von Polle und Schnorr v. Carolsfeld begleitet.

L. G. Aus der Franzosenzeit.

(Tribüne, Berlin 24. Juli.)

Bericht Loders an Hufeland, Petersburg 27. März, 18. April 1807 über den Aufenthalt der Franzosen in Weimar. Über Goethe heisst es: »Es ist nicht wahr, dass Wieland und Goethe aus Achtung gegen ihren berühmten Namen eine Wache bekommen haben. Goethe ward allerdings geplündert und ein paar brutale Kerls drangen mit ihren Degen auf ihn ein und hätten ihn vielleicht umgebracht oder wenigstens verwundet, wenn die Vulpius sich nicht auf ihn geworfen und ihn theils dadurch, theils durch einige silberne Leuchter, die sie sogleich hergab, gerettet hätte. Dafür hat er sie geheyrathet und der Herzog hat nachher seine Einwilligung dazu gegeben, auch haben die Weimarischen Damen — Egloffstein's Frau mit zuerst — die neue Geheime Rätthin in ihre Gesellschaften gebeten und sie dadurch gefirmelt. Dass Goethe

sich unter dem Donner der Kanonen hat copuliren lassen, wie in der Hamburger Zeitung stand, ist ein platter Spass oder vielmehr eine dumme Lüge«.

Christian Gottfried Körner. Biographische Nachrichten über ihn und sein Haus. Aus den Quellen zusammengestellt von Dr. Fritz Jonas. Berlin. Weidmann'sche Buchhandlung 1882. 406 SS. 8°.

Mannigfache Mittheilungen über Körners Verkehr mit Goethe, zumeist aus bekannten Quellen; sehr interessant die Mahnungen Wilhelms von Humboldt und Theodor Körners früherem Lehrer Dippold (letztere bisher ungedruckt), der jugendliche Dichter möge sich mehr Goethes als Schillers Dichtungen zum Muster nehmen. Verschiedene Notizen über Goethe, z. B. Körners des Vaters Brief an den Sohn (19. Juni 1810, ungedr.): »Neulich hat eine grobe Recension gegen Goethe in der Hallischen Literaturzeitung gestanden, worin unter Anderem behauptet wird, dass Goethe im dramatischen Fache doch nie soviel geleistet hätte als Schröder. Bei der Hallischen Zeitung kommt noch der Brotneid dazu, weil Goethe besonders für die Erhaltung der Jenaischen Zeitung viel gethan hat«.

Dorothea v. Schlegel geb. Mendelssohn und deren Söhne Johannes und Philipp Veit. Briefwechsel im Auftrage der Familie Veit herausgegeben von Dr. J. M. Raich. 2 Bände, Mainz, Franz Kirchheim XVI. 448, VI, 556 SS. 8°.

Band II, S. 355—412 ein Abschnitt überschrieben: Goethe und die christliche Kunst 1816, 1817, der aber seinem Titel durchaus nicht entspricht. Er enthält nämlich nur S. 356—358 heftige Bemerkungen der Dorothea gegen Goethe, weil er in »Kunst und Alterthum in den Rhein- und Maingegenden« Schlegels Verdienst um die altdeutsche Malerei verschwiegen und Äusserungen über das Christenthum gethan, welche die Schreiberin nicht billigt, S. 388 fg. die Erklärung, dass Fr. Schlegel nichts dagegen schreiben werde, S. 393 fg. Bemerkungen über resp. gegen Cornelius Bilder zu Faust. Manche andre Notizen über Goethe verdienen Beachtung I. 52 fg. (1800, Aufenthalt in Jena), 66 (lobt A. W. Schlegels Ehrenpforte gegen Kotzebue), 94 (aus dem Tagebuch, das. noch 2 andere unbedeutende): »Goethe soll gesagt haben: »Ich weiss wohl, es giebt jetzt einige Leute, die behaupten, Schiller wäre kein Dichter! so lange *ich* aber lebe, soll sich gewiss niemand unterstehn es zu sagen«. 244 fg. (1808): Urtheil über den Faust, wenig befriedigt von der Walpurgis-

nacht, nicht ganz einverstanden mit dem grossen Monolog, entzückt von der Kerkerscene, S. 253 (1804). Lob der scherzhaften und vermischten Gedichte, S. 256; »Goethes Zauberlehrling geht doch wol auf das Christenthum; die beiden Wasserträger, Protestanten und Katholiken«, 261. Ist mit dem angeblichen Worte Goethes, »dass im Meister eigentlich die Schauspielergesellschaft die Welt wieder vorstellen solle«, nicht einverstanden, 433. (Okt. 1810). Bericht der Henriette Herz über ihr Zusammentreffen mit Goethe. — II., S. 140 fg. Dorothea über den 2. Theil von »Dichtung und Wahrheit«, er sei besser als der erste, »es will einem aber doch nicht klar daraus werden, woher denn nun der ausgezeichnete Mann, der Dichter seines Volkes daraus hat entstehen können«.

Friedrich Arnold Brockhaus. Sein Leben und Wirken nach Briefen und andern Aufzeichnungen, geschildert von seinem Enkel Heinrich Eduard Brockhaus. Dritter Theil. Leipzig. F. A. Brockhaus. VIII und 533 SS.

S. 401. Briefe Hasses an F. A. Brockhaus (Karlsbad, 4. Juni 1820): »Unter den hiesigen Fremden war Goethe der merkwürdigste. Ich hatte das Glück, ihn einmal zu sprechen; leider verliess er Carlsbad schon im Mai. Er äusserte sich mit vieler Rührung über die Achtung seiner Zeitgenossen an seinem letzten Geburtstagsfeste. Seine Gesundheit ist noch fest. Er geht rüstig und kräftig einher. Über die hohe Gestalt ist das Schlichte und Einfache schön verbreitet«.

J. Löwenberg: Briefe Alexander v. Humboldts an Frau v. Wolzogen.

(Voss. Zeitg., Sonntagsbeil. No. 42, 16. Okt.)

Berlin 14. Mai 1806 . . Was Sie auch scherzhaft von meiner Universalität sagen, so trauen Sie mir doch deutschen Sinn genug zu, um mich recht mit herzlicher Rührung täglich Ihrer und Goethens und des Verewigten zu erinnern, um nicht zu fühlen, dass es etwas Grosses und Rühmliches für mich ist, einmal zwischen Ihnen und diesen nicht ganz unbeachtet gestanden zu haben . . . Überall ward ich von dem Gefühle durchdrungen, wie mächtig jene Jenaer Verhältnisse auf mich gewirkt, wie ich, durch Goethes Naturansichten gehoben, gleichsam mit neuen Organen ausgerüstet worden war . . . Kommen Sie, Theure und Goethe denn nicht nach Lauchstädt . . Goethen den Ausdruck meiner kindlichen Gesinnung.

Berlin 29. März 1834 . . *Fries* ist in seiner mathematisch-philosophischen Richtung eine Wohlthat für Deutschland, die

nicht genug erkannt wird. Sein Lehrbuch der Naturlehre, von dem leider! der zweite Theil nie erschienen, ist ein wichtiges Buch. Es ist nicht schön, dass Schmeichelei, in physikalischen Dingen unwissender Freunde den grössten unserer Zeitgenossen in dem so ungleichen, oft unwürdigen Briefwechsel mit Zelter zu so rauhen, despotisch thörichten Ausfällen gegen Fries verleitet haben.

Lauchstädt. Ein Modebad vor hundert Jahren.

(Grenzboten No. 25, 26, S. 485—501, 557—568.)

S. 560 bis zum Schluss: Darstellung des Lauchstädter Theaters und Goethes Betheiligung an demselben, nur nach bekannten Quellen.

Studienblätter. Cultur- und literarhistorische Skizzen von Otto Franz Gensichen. Berlin, Druck und Verlag von Eugen Grosser. 334 SS. 8°.

S. 285—333: Auf classischem Boden. Schilderung Weimars und seiner Umgebung: Belvedere, Tiefurt, Ettersburg, sowie der von Goethe oft besuchten Thüringer Plätze; Jena, Ilmenau, Dornburg, mit manchen Mittheilungen über Goethe-Reliquien. Erzählung eines Besuchs bei Walter von Goethe; Beschreibung des Gartenhauses und Gartens des Dichters.

G. Weissstein: Ein französischer Goethefresser.

(Das Mag. f. Lit. des In- u. Ausl. No. 7, S. 100, 101.)

Besprechung des Barbey-d'Aureville'schen Buches (G. J. II., S. 515), mit einer kleinen Blütenlese der von dem Franzosen gebrauchten Schimpfwörter.

*Die Fürstin Amalie von Gallitzin und ihre Freunde. Von Joseph Galland. Köln 1880. J. P. Bachem. VIII u. 229 SS.

S. 161—182. Die Fürstin Gallitzin und Goethe. Meist Wiederholung bekannter Thatsachen; nur einzelne auf Goethe bezügliche Stellen aus ungedruckten Briefen der Fürstin und ihrer Tochter, S. 165 A., 168 A. An der erstern Stelle nähere Bestimmung von Goethes Aufenthalt in Münster: 2. bis 5. Dez. 1792; Goethe sagt indessen nicht, wie Galland angibt, er sei im November dort gewesen (Werke, Hempel XIV, S. 152).

F. STATUEN, BILDER.

Die Goethe-Bildnisse. Biographisch-kunstgeschichtlich dargestellt. Von Dr. Hermann Rollet. 1. Lieferung. Mit 2 Radirungen und 18 Holzschnitten. 2. Lieferung mit

1 Radirung, 1 Heliogravüre und 17 Holzschnitten.
Wien, Wilhelm Braumüller, K. K. Hof- und Universitäts-Buchhändler. 128 SS. gr. 4°.

Das wundervoll ausgestattete Werk, das zum ersten Male einen für die Goethe-Literatur wichtigen Gegenstand in umfassender Weise behandelt, soll in 5 Lieferungen, die 10 blattgrosse Radirungen und sehr viele kleinere Holzschnitte enthalten sollen, abgeschlossen sein. Unter Goethe-Bildnissen sind indessen bloss die Darstellungen gemeint, welche bei Lebzeiten des Dichters erschienen sind. Von blattgrossen Radirungen und Heliogravüren, künstlerisch vollendeten Blättern sind bisher mitgetheilt: 1. nach dem Gyps-Medaillon von Joh. Peter Melchior 1775, im Schösschen zu Tiefurt, 2. nach dem Ölgemälde von G. O. May 1779, im Besitz des Freiherrn v. Cotta in Stuttgart, 3. nach der Marmorbüste von Alexander Trippel 1787, im Schloss des Fürsten von Waldeck zu Arolsen, 4. nach der Originalzeichnung von Johann Heinrich Lips 1791 im Besitz des »Freien Deutschen Hochstifts« in Goethes Vaterhause zu Frankfurt am Main.

Die Einleitung gibt eine Zusammenstellung von Äusserungen der Zeitgenossen über Goethes Antlitz und Gestalt, eine Aneinanderreihung der interessanten aber typisch gewordenen Porträts und endlich eine Liste der Künstler, welche sich mit der Darstellung Goethes beschäftigten, nach Kunstarten, und innerhalb derselben, nach Ländern geordnet und zwar: Zeichner und Maler, Bildhauer, Gemmenschneider, Stempelschneider, Silhouetteurs, Kupferstecher, Holzschneider, Lithographen. Die Darstellung beginnt (S. 19) mit dem etwa 1753 von J. K. Seekatz gemalten Familienbilde, in der Mitte die Mutter, daneben der Vater, im Hintergrunde Knabe und Mädchen, beschreibt den Schattenriss des etwa 14jährigen Knaben (mit Abbildung) und bespricht in der ersten Lieferung im Ganzen 23 Darstellungen, eigentlich 28, da No. 21: Büsten von Klauer, Mittheilungen über 6 verschiedene Ausführungen enthält, handelt in der zweiten über No. 24 bis 55, von 1780 bis 1812. Von diesen sind nur wenige ohne Illustrationen, z. B. das Seekatz'sche, das Miniaturgemälde auf einer Tabatière um 1767, von dem freilich nur zweifelhafte Kunde vorhanden ist, und die Bleistiftzeichnung von J. C. Lavater. Als hauptsächlich interessant verdienen ausser den genannten eine besondere Hervorhebung die Radirung von A. F. Oeser um 1768, dessen Autorschaft allerdings vielfach bestritten ist; der Schattenriss von Höpfner (1774) an Lotte gesandt; die überaus anmuthige Silhouette 1776 (Ganze Figur in elegant geschnittenem halb-

langem Rock, mit reicher Brustkrause und zierlich gebundenem Zopf vor einer unter einem Baum auf ein Postament gestellten weiblichen Büste stehend und auf dieselbe mit der wenig vorgestreckten linken Hand deutend, während die rechte vorne in den Rock gesteckt ist), sodann die beiden Bilder von G. M. Kraus, für die übrigens G. J. II, 473 zu vgl. ist. Ferner seien genannt der Schattenriss aus dem Jahre 1780: ganze nach links schreitende Figur; der Schattenriss 1782: ganze Figur nach rechts gewendet lesend, an einem Baumstrunk mit beblätterten Ästen stehend. Um einen Begriff von der Verbreitung zu geben, welche einzelne dieser Bilder durch Vielfältigkeiten fanden, sei die Thatsache mitgetheilt, dass von einer Radirung, um 1775, vermuthlich von F. Hess, die weder sonderlich ähnlich noch von ausserordentlichem Kunstwerth ist, nicht weniger wie 11 Nachbildungen: Photographieen, Stiche, Holzschnitte, Medaillons existiren und dass das freilich mit Recht hochberühmte May'sche Oelgemälde in 8 Kupfer- und Stahlstichen, 5 Holzschnitten, 6 Lithographieen, 4 Photographieen verbreitet, ausserdem zu 3 anderen Darstellungen (ganze Figur oder Gruppen) benützt worden ist, im ganzen also 26 verschiedene Nachbildungen in kaum einem Jahrhundert erfahren hat. Rollets Text ist mit ausserordentlicher Liebe zum Gegenstande gearbeitet, das Ganze ein gediegenes Prachtwerk, auf welches die Goethe-Literatur mit Recht stolz sein darf.

Die critische Würdigung der einzelnen Angaben gehört nicht hierher. Doch ist es Pflicht auf die gediegene, viele Einzelheiten berichtigende, sehr ausführliche Besprechung hinzuweisen, welche der hervorragendste Kenner auf diesem Gebiete, Friedrich Zarncke, der ersten Lieferung des Rollet'schen Buches gewidmet hat. (Literarisches Centralblatt 1881, No. 22, vom 28. Mai, S. 771 bis 775).

Fr. Zarncke: Zu den Kugelgen'schen Goethe-Bildnissen.

(Augsb. Allg. Zeitg. No. 101, 11. April.)

Zwei Aufnahmen sind zu unterscheiden, 1. Winter 1808/9 in Weimar. Ein Exemplar in der Aula der Universität Dorpat, ein zweites Eigenthum der Fabrikbesitzerin Pongé in Fiddichow in Pommern. Von demselben existiren auch kleinere Ölcopieen, in denselben Zusammenhang gehöre die Kreidezeichnung (G. J. II, 535). 2. 1810 in Dresden, mit Zugrundelegung einer Durchpausung des ersten Bildes. Auch hier sicher 2 Exemplare: das Original auf Stift Neuburg bei Heidelberg, eine Wiederholung im Besitz der Frau v. Dehn in Esthland;

ein drittes (zweifelhaft) im Besitze der Hirzel'schen Familie in Leipzig. Endlich die an die 2. Aufnahme sich anschliessende — aber ohne Ordensband und Ordensstern — Kreidezeichnung, von Kugelgen zum Zwecke der Vervielfältigung durch Kupferstich angefertigt, gleichfalls im Besitze der Hirzel'schen Familie.

Fr. Zarncke: Karl August und Goethe von Juel.

(Augsb. Allg. Zeitg. 19. Aug. No. 231. Beil. S. 3385, 3386).

Der dänische Maler Juel malte wahrscheinlich 1779 in Genf den Herzog Karl August (Orig. auf der Weimarer Bibliothek) und machte vermuthlich in denselben Tagen (28. Okt. bis 2. Nov.) eine Kreidezeichnung von Goethe, die sich in der Lavater'schen Sammlung der kaiserl. Familienbibliothek befindet (ein Holzschnitt davon bei Rollet, S. 42). Vielleicht sandte Goethe sie im Auftrage des Herzogs, Winter 1780/81, an Lavater (Briefe Goethes an Lavater 7. Mai 1787).

Zur Goethe-Literatur. Belege zur Beurtheilung über Goethes Kunsturtheile. 50 ausgewählte Werke mit kunstgeschichtlichem Text in unveränderlichem photographischem Druck. Dresden. Wilhelm Streit.

